

len Aufnahmen, die sich am Ende der Broschüre befinden. Damit hat Peter Förster nicht nur eine Geschichte „seiner“ Apotheke geschrieben, sondern auch eine ganz hervorragende Bilddokumentation der baulichen Veränderungen in der „Oberen Vorstadt“ geschaffen.

Waltraud Scholz

Murrhardt

125 Jahre Murrhardter Zeitung 1884 bis 2009. Sonderveröffentlichung der Murrhardter Zeitung. Backnang: Stroh. Druck und Medien GmbH 2009, 56 S., zahlr. Abb.

Am 27. September 1884 erschien die erste Ausgabe der „Murrhardter Zeitung“ mit dem Untertitel „Allgemeines Anzeige- & Unterhaltungsblatt für die Stadt Murrhardt und Umgegend“. Damit begann die Erfolgsgeschichte einer Lokalzeitung, die noch heute unter dem gleichen Titel erscheint und von der gleichen Verlegerfamilie in vierter Generation herausgegeben wird. Anlass genug, um 2009 eine hoch interessante und schön bebilderte Sonderveröffentlichung zum 125-jährigen Bestehen der Zeitung zu veröffentlichen. Der zentrale und umfangreichste Beitrag stammt dabei von Andreas Kozlik, der sich hauptsächlich – aber nicht ausschließlich – mit der Geschichte der „Murrhardter Zeitung“ seit 1884 beschäftigt. Zunächst gibt er einen Einblick, wie Murrhardt im Jahr 1884 ausgesehen hat, und liefert damit eine Beschreibung des kleinen Städtchens (mit seinen vielen Teilorten) und seiner Bewohner. Interessanterweise gab es mit dem „Murrhardter Anzeiger“ (1870 bis 1876) und dem „Hinterwäldler“ (1878/79) bereits vor 1884 zwei eher kurzlebige Vorläufer der „Murrhardter Zeitung“, von denen jedoch leider kein Exemplar mehr überliefert ist. Erst als der aus Beihingen am Neckar stammende Drucker Friedrich Lang nach Murrhardt kam und 1884 die erste Ausgabe der „Murrhardter Zeitung“ herausgab, nahm die Erfolgsgeschichte ihren Lauf. Schnell konnte die Auflage durch geschicktes Ausdehnen des Einzugsgebiets murrabwärts nach Sulzbach und das Lautertal hinauf gesteigert werden. Ein Grund dafür war sicherlich das Abdrucken von amtlichen Bekanntmachungen und privaten Anzeigen, für die es in der damaligen Zeit keinen besseren und schnelleren Verbreitungsweg gab. Kozlik gibt

nicht nur einen chronologischen Abriss der Zeitungsgeschichte, sondern liefert darüber hinaus einen spannenden Beitrag zur allgemeinen Murrhardter Geschichte in den letzten 125 Jahren, der deutlich macht, wie sehr sich die Stadt in dieser Zeit verändert hat. Weitere Beiträge befassen sich mit den Teilorten Fornsbach und Kirchenkirnberg, der Waldwirtschaft, den Städtepartnerschaften Murrhardts und Vertretern der bedeutenden Murrhardter Familie Nägele. Abgerundet wird die auch optisch ansprechend gestaltete Sonderveröffentlichung mit der Vorstellung der verschiedenen Abteilungen der Zeitung, die deutlich macht, wie eng man inzwischen mit der benachbarten „Backnanger Kreiszeitung“ zusammenarbeitet.

Bernhard Trefz

Schorndorf

Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung Bd. 25. Hg. vom Bürgermeisteramt Schorndorf und Heimatverein Schorndorf e.V. (Geschichts- und Altertumsverein für Schorndorf und Umgebung). Schorndorf: Verlag Carl Bacher 2011, 184 S., zahlr. Abb.

Die 25. Ausgabe des Jahrbuchs für Schorndorf und Umgebung ist gleich in mehrfacher Hinsicht auch für Backnang interessant: Die Bachelorarbeit von Bettina Wagner, die 2010 an der Abteilung „Geschichte der Naturwissenschaften und Technik“ der Universität Stuttgart angenommen wurde und hier erstmals veröffentlicht wird, beschäftigt sich mit der Schorndorfer Lederfabrik Christian Breuninger, die 1843 gegründet wurde und bis 2009 in Betrieb war. Die Familie Breuninger stammte ursprünglich aus der Gerberstadt Backnang und hatte auch später noch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen hierher (vgl. dazu: Charlotte Sigel: Erinnerungen an den Lederfabrikanten Felix Breuninger und seine Familie. – In: BJb 14, 2006, S. 21 bis 32). Der Beitrag von Bettina Wagner geht nicht nur auf die Geschichte der Lederfabrik ein, sondern beschreibt vor allem die dort verwendeten Produktionstechniken im Verlauf der 166 Jahre ihrer Existenz, was Vergleiche zu den Lederfabriken in Backnang zulässt, in denen ganz ähnliche Verhältnisse herrschten (vgl. dazu die zahlreichen Abhandlungen von Rudolf Kühn in den Backnanger Jahrbüchern seit 1995).

Am 9. Dezember 2010 wurden in Schorndorf drei Stolpersteine zum Gedenken an drei Opfer der „Euthanasie“-Morde während der „Aktion T 4“ im Jahr 1940 verlegt, die allesamt in Grafeneck vergast wurden. Ein zweiter Schwerpunkt des Jahrbuchs beschäftigt sich nun mit dieser Thematik: Zunächst ist ein Vortrag von Martin Kalusche, der über die Heil- und Pflegeanstalt Stetten i. R. in der Zeit des „Dritten Reichs“ promoviert hat, abgedruckt, den er am 9. Dezember 2010 im Schorndorfer Rathaus hielt und der eine Einführung zum Thema liefert. Bevor Stadtarchivarin Edith Holzer-Böhm die tragischen Schicksale der drei Schorndorfer „Euthanasie“-Opfer darstellt, beschäftigt sich Renate Seibold-Völker mit dem Lebensweg von Helene Krötz aus Oberurbach, die im September 1940 ebenfalls in Grafeneck vergast wurde. Außergewöhnlich ist der Fall von Karoline Haas, einem aus Schorndorf stammenden Pflegling, der seit 1936 in Stetten i. R. war: Sie stand bereits auf der Transportliste nach Grafeneck und sollte am 5. November 1940 abtransportiert werden. Zwei Tage zuvor entführte sie ihre 73-jährige Mutter aus der Heil- und Pflegeanstalt und rettete ihr so das Leben. Interessant ist auch, dass es in Schorndorf offensichtlich „nur“ drei „Euthanasie“-Opfer gab, während im nur unwesentlich größeren Backnang, in dem es seit dem Jahr 2011 ebenfalls Bestrebungen gibt, den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft mit Stolpersteinen zu gedenken, nach dem, was bisher bekannt ist, 26 bedauernswerte Menschen diesem Verbrechen zum Opfer fielen (vgl. dazu den Beitrag von Bernhard Trefz im diesjährigen BJB).

Außerdem sind noch die folgenden Beiträge im Jahrbuch veröffentlicht: Günther Zollmann untersucht die mittelalterlichen Verhältnisse in den Schorndorfer Stadtteilen Oberberken und Unterberken, Roland Buggle bringt ausgewählte Ergebnisse des Kleindenkmal-Erfassungsprojektes im Rems-Murr-Kreis, Annette Barth beschreibt die Schorndorfer Apothekerfamilie Palm und deren 1995 ins Leben gerufene Stiftung, Karin de la Roi-Frey bringt ausgewählte Kurzbiografien Schorndorfer Frauen im 19. Jahrhundert und Manfred Beier und Frieder Stöckle beschäftigen sich mit der Neugestaltung des Schorndorfer Stadtparks.

Bernhard Trefz

Weinstadt

Debora Fabriz: Die Beutelsbacher Jahrmarktsordnung von 1797. Eine sozial- und wirtschaftshistorische Untersuchung. Weinstadt: Greiner 2010 (= Stadtarchiv und Museen Weinstadt. Kleine Schriftenreihe Nr. 7), 98 S.

Längst nicht alle studentische Arbeiten mit Bezug zur Regionalgeschichte sind Ergebnisse mittels „copy and paste“ aus Wikipedia und anderen Internetquellen oder Kompilationen einschlägiger schriftlicher Literatur. Nein, es gibt auch die selbstständige Beschäftigung mit landeskundlichen Themen, insbesondere die Befragung von Zeitzeugen (Oral History) oder die exemplarische Quellenauswertung. Letzteres hat Debora Fabriz ihrer Examensarbeit aus dem Semester 2007/08 zugrunde gelegt: Die eingehende Untersuchung einer Jahrmarktsordnung aus dem Jahr 1797 für Beutelsbach im Remstal. Und das Schöne daran: Die detaillierte Arbeit verschwindet nach der Benotung nicht einfach in der Schublade, sondern ist der interessierten Öffentlichkeit und der Fachwissenschaft in Buchform zugänglich. So erhalten wir nicht nur eine vollständige Transkription der betreffenden Jahrmarktsordnung, sondern auch einen Einblick in den Ablauf und die Organisation eines ländlichen Markts in Württemberg im späten 18. Jahrhundert, bis hin zur kartografischen Darstellung, welche Warengruppen in welchen Gassen des Orts angeboten wurden. Durch die Auswertung zusätzlichen Archivmaterials wie Gemeinderechnungen und Gerichtsakten gelingt es Debora Fabriz recht gut, die wirtschaftliche Entwicklung der Beutelsbacher Jahrmärkte für den Zeitraum von 1794 bis 1820 nachzuzeichnen. Was leider zu kurz kommt, ist der Blick über Beutelsbach hinaus: Ist der dortige Jahrmarkt für die Region typisch oder inwiefern unterscheiden sich die Märkte in Beutelsbach von den anderen in der Nachbarschaft? Hier wäre es lohnenswert gewesen, einen Blick in die bereits erschienene regionalgeschichtliche Literatur zu werfen. Insgesamt gesehen, ist die vorliegende Publikation ein Mut machendes Beispiel für Studierende, sich während ihres Studiums auch mal auf neues Terrain zu begeben.

Andreas Kozlik